

Pakistan

5. November 2009

Heute beginnt das Abenteuer Pakistan. Von vielen als „gefährlich“ beschrieben, gibt es die wildesten Geschichten über Entführungen. Polizeieskorten führen einen durch die „gefährlichen“ Landstriche. Mit dem Krieg gegen die Taliban hat das alles nichts zu tun. Aber durch die Nähe zu Afghanistan und den Drogenschmuggel, der hier im großen Stil stattfindet, sollen v.a. die Straßen in der Wüste Balutschistans „schwierig“ sein.

Michael „Mückenkiller“ haben wir in Bam kennengelernt. Er ist mit dem Motorrad unterwegs nach Australien. Die Strecke bis Lahore wollen wir im Konvoi fahren.

Mir Javeh, Iran

Michaels ambitioniertes Ziel für heute: Quetta. Wir kommen deutlich später los, als geplant. An der Grenze ist viel los. Die Polizei leitet uns an der Schlange vorbei. Von den Wartenden beschwert sich niemand.

Die iranischen Grenzformalitäten laufen ohne Probleme. Jetzt zu der pakistanischen Passkontrolle und zum Zoll: Verwunderung, die Büros in Pakistan sind bessere Hütten, überall ist Sand. Aber auch hier: Hilfe beim Ausfüllen der Formulare, freundliches und zügiges Abfertigen.

Beim Zoll gibt's Tee und kühles Wasser beim Warten auf die Eskorte. Eskorte? Ein bewaffneter Soldat soll sich zu uns ins Auto setzen. Wir setzen ihn auf den Beifahrersitz. Während der Fahrt fragen wir uns, ob und wie er uns in einem Ernstfall helfen soll.



vor dem Grenzgebäude in Pakistan



Der Wechsel der Soldaten erfolgt alle paar Kilometer an speziellen Polizeiposten direkt an der Straße. Hier müssen wir jedes mal die Pässe zeigen und unsere Daten in Bücher schreiben. Datenschutz kennt man hier nicht. Bald kennen wir die Namen der vor uns fahrenden Ausländer.

Englisch sprechen die mitfahrenden Soldaten nicht.

Freundlich und höflich sind sie alle - bewaffnet nicht. Durch die häufigen Wechsel ist das Ziel Quetta jedoch in weite Ferne gerückt.

Der Tag wird geprägt von grauer, platter Steinwüste, trockenen 36°C und vielen Soldaten. Keine längeren Pausen. Schnelles Gewöhnen ans Linksfahren. Die Straße ist asphaltiert und gut.

Ein Wechsel erfolgt an einer Polizeistation. Wir fahren mitten durch das Dorf und hier wird uns bewusst: wir sind in der dritten Welt angekommen: Chaos und Müll bestimmen das Dorfbild. Beim Warten auf den nächsten Soldaten (er musste nochmals nach Hause, da er die Knarre vergessen hatte) dürfen Thomas und Michael mit den Knarren der Wachhabenden spielen.

Übernachten müssen wir an einem Polizeiposten (20 km hinter Padag) in den Bergen. Die Soldaten laden uns zum Tee in ihre Hütte ein. Pakistanischer Tee, mit Milch und vielen Gewürzen aufgekocht – lecker! Man sitzt auf dem Boden.

Als doch recht viele Reisebusse vorbeikommen, wird Thomas neugierig. Um diese Zeit in der Wüste? Er stellt fest, dass diese mit Schafen und Kühen beladen sind. Nur die Kamele werden auf LKW transportiert. Die Tiere werden aber auch eskortiert.



Tee in der Polizeistation



Am nächsten Tag wird die Landschaft hügeliger, die Farbe der Wüste bleibt grau, manchmal gibt's kleine Sanddünen. Wir bitten unsere Aufpasser um ein Frühstück, deshalb Halt in Nushki. Ein Frühstück wird für uns im Hotel des Ortes organisiert. Wir frühstücken – im Beisein von drei bewaffneten Soldaten – im 3. Stock des Hauses.

Die Busse sind hier richtig voll. Menschen hängen außen dran, viele sitzen in den Gepäckteilen auf den Bussen. Auch bei Langstrecken sind Leute **auf** LKW oder Bussen selbstverständlich. Hier gibt es eine Art Mopedrikscha, die viele Menschen innerhalb der Städte und Dörfer nutzen. Obwohl nur je eine kleine Sitzbank vorne und hinten, fahren hier oft bis zu 10 oder mehr Menschen mit. Die Zweitakter qualmen und stinken unvorstellbar.

Uns fallen hennagefärbte Haare, Bärte, Schafe und Esel(!) auf.

Als Eskorte bekommen wir mal ein vorausfahrendes Motorrad, mal einen Pickup, keine Mitfahrer mehr.

In Quetta schlafen wir im Hof eines Hotels. Die Polizei verabschiedet sich, wir erkunden die Stadt alleine und genießen den frisch gepressten Saft an den hier üblichen Saftläden. Granatapfelsaft und auch Zuckerrohr-Limonensaft schmecken übrigens sehr lecker.

Die Info, dass wir aus Sicherheitsgründen nicht den direkten Weg nach Lahore, sondern einen recht langen Umweg über Sukkur im Süden nehmen müssen, überrascht uns nicht. Davon hatten wir von anderen Reisenden schon gehört.





Die ersten Kilometer durch die Berge erleben wir am nächsten Tag Straßenbau auf pakistanisch: Handarbeit. Steine klopfen, sortieren... - witzigerweise scheint man hier auf der gesamten Strecke gleichzeitig zu arbeiten. Wir fahren von einer Baustelle in die nächste und Baustelle heißt: querfeldein.

Manche Eskorten sind so langsam (Ca. 60), dass wir sie jetzt abhängen, wissend, dass an der nächsten Station ja die nächste wartet. Wirklich gefährlich ist es nicht und wir wollen noch bei Tag in Sukkur ankommen.

Unterwegs halten wir an einer Baustelle. Die Arbeiter machen Pause und freuen sich über die Abwechslung. Wir werden zum Tee eingeladen und machen viele Fotos von stolzen Männern.



Dann verlassen wir die Wüste. Es wird schwül.

In der Straßenkarte ist Jacobabad als sehenswert eingezeichnet. Wir liegen gut in der Zeit und haben Hunger. Die Polizisten lassen sich zu einem Stopp überzeugen. Unser Weg in eine Stadt mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern ist unbefestigt. Es stinkt nach Abwässern, Abgasen und verbranntem Müll. Der Verkehr ist völlig chaotisch. Vor einem Hotel sollen wir parken.

Zu Fuß und mit bewaffneten Soldaten im Schlepptau laufen wir durch die Innenstadt. So müssen sich Pop-Stars fühlen. Die Menschen bleiben stehen und gaffen, eine Menschentraube läuft hinter uns her.

Als wir an einem Straßenstand etwas essen, lässt sich der Chef mit uns fotografieren. Die Leute warten auf der Straße. Die laut Straßenkarte „sehenswerten kolonialen Gebäude“ sehen wir nur noch vom Fahrzeug aus. Das reicht auch.



Viel hat sich verändert, seit Iran. Auch Pakistan ist islamisch, Frauen sind nur wenige zu sehen. Wenn, dann meist in bunte Gewändern verhüllt, manche auch in einer farbigen Burka (mit Gesichtsvorhang).

Die Männer tragen leichte, sehr weite Baumwollhosen mit tiefem Schritt, darüber ein bis zum Knie reichendes ebenfalls weites Hemd – meist beides in gleichem Material und Farbe.

In Sukkur dürfen wir den Bulli im „Police District Headquarter“ einstellen. Hier bekommen wir eine Kleinigkeit zu essen und später zwei bewaffnete Jungs, die uns zum Internetcafe und Einkaufen in die Innenstadt begleiten.

Bis zur Stadtgrenze werden wir am nächsten Morgen von zwei Autos begleitet, die schon eine Stunde vor der vereinbarten Zeit bereit stehen.

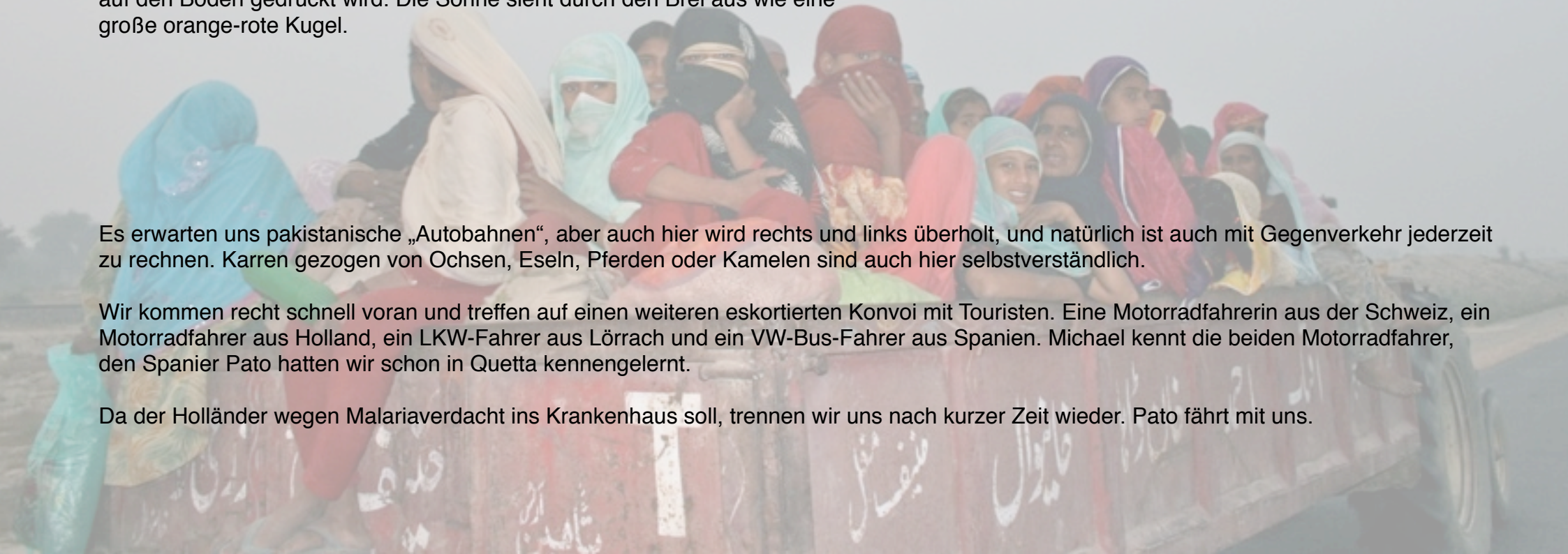
Die Luft ist zum Schneiden, feucht. Man hat das Gefühl, dass der Smog auf den Boden gedrückt wird. Die Sonne sieht durch den Brei aus wie eine große orange-rote Kugel.



Es erwarten uns pakistanische „Autobahnen“, aber auch hier wird rechts und links überholt, und natürlich ist auch mit Gegenverkehr jederzeit zu rechnen. Karren gezogen von Ochs, Eseln, Pferden oder Kamelen sind auch hier selbstverständlich.

Wir kommen recht schnell voran und treffen auf einen weiteren eskortierten Konvoi mit Touristen. Eine Motorradfahrerin aus der Schweiz, ein Motorradfahrer aus Holland, ein LKW-Fahrer aus Lörrach und ein VW-Bus-Fahrer aus Spanien. Michael kennt die beiden Motorradfahrer, den Spanier Pato hatten wir schon in Quetta kennengelernt.

Da der Holländer wegen Malariaverdacht ins Krankenhaus soll, trennen wir uns nach kurzer Zeit wieder. Pato fährt mit uns.





Die Nacht verbringen wir im Hof der Polizeistation in Khanawal. Der Chef und seine Leute freuen sich sehr über den Besuch, wir werden im Polizei- Pickup in die Stadt zum Abendessen gefahren. Danach setzen wir uns mit den Polizisten auf den Hof. Es gibt wieder Tee, Pato spielt Gitarre. Gesprächsversuche mit den Polizisten und den hier einsitzenden Gefangenen, die übrigens besser englisch sprechen.



Erst am frühen nächsten Morgen fallen wir hundemüde ins Bett. Die letzten Tage waren doch sehr anstrengend, das geben nun selbst die Jungs zu.



Nun fällt auch die Angst langsam von mir ab. Ich merke, wie sehr mich die Angst vor dem Ungewissen doch in den letzten Tagen und Wochen geprägt hat. Immer die Frage: fahren oder umdrehen? Was kann passieren? Was passiert wirklich in Pakistan?

Nun habe ich erlebt, die lähmend eine nicht spürbare Angst sein kann. Sie war ja immer da, mal mehr mal weniger. Wirkliche Angst musste man nicht haben, nie. Trotzdem herrschte im Hinterkopf immer der Gedanke: was passiert, wenn...? Thomas und Michael wirkten da deutlich lockerer.

Am nächsten Morgen warten wir lange auf eine Eskorte. Der Chef will uns aber nur mit einem hochrangigen (two-stars) Polizisten losschicken. Wir nutzen die freie Zeit zum ausgiebigen, aber kalten Duschen...

Auf dem Weg nach Lahore lässt sich die Eskorte abfallen, keine Stationen und Straßensperren mehr – wir sind quasi wieder frei.

Am Straßenrand essen wir im Stehen die Reste des Vorabends, die Thomas nochmals aufwärmt. Dann verabschiedet sich Michael. Er will weiter nach Islamabad, das Visum für Indien beantragen.

Unser Ziel, die Grenzstadt Lahore, ist nun nicht mehr weit.



Wir schlafen in der Innenstadt direkt am Fort und der großen Moschee. Ich lege mich sofort ins Bett, habe abends Fieber.

Am nächsten Morgen bin ich wieder fit, aber noch immer völlig k.o.



Nach Besichtigung von Fort und großer Moschee essen wir gemütlich über den Dächern von Lahore. Schon gegen 16.00 Uhr verziehen wir uns hundemüde in die Autos.

Nach einem kurzen Besuch der „model city“ geht´s am nächsten Tag in Richtung Grenze.



Nach den Formalitäten gibt es täglich eine sehenswerte Zeremonie der Grenzschießung. Und jetzt fühlen wir es:



Indien! Hindustan! Wir sind wirklich da!!

भारत विश्व का विशालतम लोकतंत्र देश
आपका हार्दिक स्वागत करता है !
ਭਾਰਤ ਸੰਸਾਰ ਦਾ ਵਿਸ਼ਾਲ ਗਣਰਾਜ ਆਪ
ਨੂੰ ਸੀ ਆਇਆਂ ਆਖਦਾ ਹੈ।
INDIA THE LARGEST DEMOCRACY IN
THE WORLD WELCOMES YOU.
بھارت دُنیا کا سب سے بڑا جمہوری
ملک آپکو خوش آمدید کہتا ہے



Schluss ist.

Es grüssen aus McLeod Ganji (da sitzt der Dalai Lama)
Thomas und Chris

